



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Um Deutschlands Gleichberechtigung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Wasser einsetzen werde, erschien Frankreichs Stellung aufs neue gestärkt. Cardieu stieß sofort nach und forderte nun statt der Zerstörung die Internationalisierung der schweren Waffen und die Unterstellung der Verkehrsluftfahrt unter internationale Aufsicht und den Völkerbund. Dann kam seine Gegenoffensive zum Stehen. Die Problematik der Verhandlungen schien aufs neue erwiesen.

Doch nun ereignete sich etwas Neues. Brüning und Simon waren erschienen und griffen vor und hinter den Kulissen in die Verhandlungen ein. Es war ein Spiel mit verteilten Rollen, in dem der Engländer die von seiner Natur diktierte Vorsicht walten ließ. Aber er wurde von dem nicht weniger klugen, zäheren Deutschen doch soweit vorwärts gestoßen, daß die Gleichberechtigung Deutschlands, wenn auch nur mittelbar, so doch grundsätzlich Anerkennung fand. Das geschah durch eine sowohl von England als auch von Italien unterstützte Erklärung, in der die Bestimmungen des Vertrags von Versailles als wegleitend und vorbildlich für die allgemeine Abrüstung bezeichnet wurden.

Da warf sich Frankreich noch einmal mit dem vollen Gewicht seiner Bündnisse ins Treffen und führte seine nun ganz auf die Internationalisierung der Abrüstung gerichtete Sache so, daß England zu einem neuen Vermittlungsantrag flüchtete. Dieser bezog sich auf die qualitative Abrüstung, die in der Abschaffung der schweren Angriffswaffen gefunden wurde. Er besagte, daß dieser Grundsatz angenommen werde, indem diese Waffen entweder für alle Staaten verboten oder durch ein allgemeines Abkommen internationalisiert würden.

England hatte also das von Amerika, Italien, Deutschland und Rußland geforderte Verbot und die von Frankreich geforderte Internationalisierung durch ein Entweder-Oder in Verbindung gebracht und hat durch diesen salomonischen Spruch den Areopag befriedigt. Aber entschieden war dadurch nichts. Doch konnte Frankreich mit dem Spruch am zufriedensten sein, denn es war ihm gelungen, seine schweren Waffen hinter den Völkerbund zu retten. Es hatte also im Kampf um seine Sicherheit, die ja seine ganze Politik beherrschte, einen Erfolg erzielt, der ihm mindestens Zeitgewinn gewährleistete. Aber er war in der Defensive errungen worden, und



dahinter drohte die endgültige Auseinandersetzung mit Deutschland, das nun das Prinzip der Sicherheit durch das Prinzip der Gleichberechtigung bekämpfen konnte.

Nun trat Brüning mit der Forderung nach Gleichberechtigung vor Amerika und England. Lardieu war nach Paris abgereist, um sich jedem weiteren Zugeständnis zu entziehen, und hatte dadurch zu erkennen gegeben, daß Frankreich seine Stellung zu behaupten gedachte. Deutschland mußte also nun seine eigene Position soweit verstärken als es irgend konnte. Dazu war Brüning um so eher imstande, als er sich von der nationalen Bewegung getragen fühlte. Die Wahl des Reichspräsidenten und die Länderwahlen, die von dem Anschwellen der Opposition so beredte Kunde gaben, stärkten dem leitenden Staatsmanne, der das Reich über einem Abgrund in der Schwebe hielt, die Hand zum Vorstoß in der äußern Politik. Er hatte lange gewartet und im Geduldspiel schrittweise Raum gewonnen, nun tat er den entscheidenden Zug. Am 26. April 1932 forderte Brüning in einer Besprechung mit dem Amerikaner Stimson und dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald Gleichberechtigung für Deutschland in der Abrüstungsfrage und wies zugleich darauf hin, daß 100 000 Mann Reichswehr nicht genügten, die Sicherheit Deutschlands zu verbürgen. Er rüttelte zum ersten Male an dem in Versailles über Deutschland verhängten Bann.

Macdonald und Stimson sahen sich dadurch vor eine Antwort gestellt, der sie nicht länger ausweichen konnten. Sie einigten sich auf eine diplomatische Fassung, in der sie erklärten, daß die Gleichberechtigung eine grundsätzliche Frage des Rechts und der Gerechtigkeit darstelle, und suchten Brünings Vorstoß dadurch abzuschwächen, daß sie die im Vertrag von Versailles niedergelegte Heeresstärke als die Norm bezeichneten, die einem Staate von Deutschlands Umfang und Größe zukomme. Danach wären also auch die Kontingente der einzelnen Staaten zu errechnen, soweit sie nicht für die Verteidigung der Kolonien bestimmt seien.

Als Brüning die Normierung der Deutschland zugebilligten Heeresstärke auf 100 000 Mann nicht gelten ließ und darauf hinwies, daß der Vertrag von Versailles Deutschland nicht die zur Verteidigung notwendige Heereskraft gelassen, sondern es entwaffnet



habe, kam die Besprechung auf den kritischen Punkt. Nun konnten Macdonald und Stimson sich der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß die Konferenz unlöslich mit einer Verständigung Deutschlands und Frankreichs verknüpft war, die bis zur Einigung über die Grundsätze Sicherheit und Gleichberechtigung und deren zweiseitige Anwendung gefördert werden mußte. Gelang dies nicht, so war der Liebe Müß' umsonst. Stimson versuchte daher Tardieu zu bewegen, nach Genf zurückzukehren, um eine Aussprache herbeizuführen. Aber der Franzose versagte sich. Er berief sich auf seine erschütterte Gesundheit und blieb zu Hause. Macdonald stellte darauf Englands Standpunkt in der Abrüstungsfrage öffentlich fest, indem er in einer Rede erklärte, daß die Sicherheit durch die Abrüstung erreicht werden mußte und daß England an einer Völkerbundsarmee kein Interesse habe. Ansehen und Macht des Bundes könnten nur durch Verträge und Vereinbarungen gestärkt werden. England wolle den Frieden und eine gleiche Verteilung der Rechte.

Diese Erklärung war zwar stark im Verneinen, aber in der Anerkennung der Prinzipien so dehnbar, daß sie den englischen Diplomaten genügend Spielraum ließ, Deutschlands Forderung zum Gegenstand neuer Verhandlungen mit den Franzosen zu machen. Penelope-Macdonald hatte das Gewebe wieder ein Stück weit aufgetrennt, um Frankreich entgegenzukommen und Deutschland nicht zu viel zuzugestehen. Frankreich behauptete seine Stellung, indem es sich nicht zur Schlacht stellte, Deutschland sah sich auf die theoretische Anerkennung der Gleichberechtigung zurückgedrängt. Um so stärker fiel Brüning's Erklärung über die Notwendigkeit einer Vermehrung der Reichswehr ins Gewicht. Sie bildete das einzige Druckmittel, das die Konferenz noch vom Fleck bewegen konnte. Deshalb wurde diese auch abermals vertagt. Alle rechneten auf Zeitgewinn, nur der, dem die Zeit davonlief, kam dabei zu Schaden. Das war nicht Deutschland, sondern der Reichskanzler Brüning.

Deutschland sah sich zwar bei der Wiederaufnahme der Konferenz in die Abwehr gedrängt und einer französischen Offensive ausgesetzt, die auf die praktische Verleugnung der Gleichberechtigung ausging, kämpfte aber um jeden Fußbreit des im April errungenen Bodens.



Wie vorauszusehen war, wandte Frankreich sich nun gegen die Begriffsbestimmung der schweren Angriffswaffen, um seine Artillerie und seine Flugwaffe vor dem englischen „Entweder-Oder“ — also vor Zerstörung oder Internationalisierung — zu bewahren. Es begründete dies abermals mit der Sicherheit, deren Komponenten durch die schwere Artillerie mitbestimmt würden, und erklärte, daß es einem Verbot dieser Waffen niemals zustimmen könnte.

Sein Widerstand erstreckte sich auch auf die Beratungen über die Abrüstung zu Wasser und in der Luft und ließ erkennen, daß das inzwischen zur Macht gelangte Kabinett Herriot durch seine Linksrichtung nicht gehindert wurde, die äußere Politik nach den Prinzipien der hegemonisch verankerten Sicherheitspolitik zu gestalten. Bestimmend aber blieb, daß Frankreich jede Bezugnahme auf das im Vertrag von Versailles niedergelegte Abrüstungsversprechen und die dort aufgestellten Entwaffnungsvorschriften ablehnte. Es wollte die politische Grundfeste des in Versailles neugeschaffenen, auf die Ohnmacht und Niederhaltung Deutschlands gegründeten Okzidents nicht antasten lassen.

Vergebens griffen die Vereinigten Staaten von Amerika ein, indem sie kurz gefaßt eine Herabsetzung der Rüstungen um ein Drittel vorschlugen und sich dabei auf die Macdonaldsche These von der im Vertrag von Versailles aufgestellten Norm des auf 100 000 Mann berechneten deutschen Heeres stützten — man kam nicht mehr vom Fleck. Frankreichs Sicherheitsthese beherrschte das Feld, an ihr zerstiess sich jede Forderung, denn sie war stärker als alle auf Abrüstung drängenden Begehren. Da absolute Sicherheit nie gewährleistet werden kann, blieb die Bestimmung der relativen Sicherheit ja ganz in die Hand des Sicherheit Fordernden gegeben.

\*

Brüning hat sich an dieser Wanderung durch den Irrgarten der Abrüstungskonferenz nicht mehr beteiligt. Er war Ende April nach Berlin zurückgefahren, und im Juni, als diese Erörterungen die Genfer Sphäre mit neuen Spannungen erfüllten, nicht mehr Reichskanzler; er hat die Tributkonferenz, die am 10. Juni in Lausanne